

Sternstunden der abendländischen Redekunst [Ferdinand Urbanek]

Autor(en): **Mader, Arnold**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **62 (2006)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wechselbar österreichisch (im «Variantenwörterbuch» allerdings nicht verzeichnet), dass es sogar die Sachertorte an Charakterwürze übertrifft. Im Übrigen ist «ehebaldigst» gewiss nicht schlimmer als das westlich des Arlbergs verwendete *raschestmöglichst* (richtig wäre allenfalls noch «raschmöglichst»).

Wir werden uns mit dem simplen «in Bälde» begnügen müssen; *zur Gänze* aus der Welt schaffen werden wir es gewiss

nicht können. Also bis bald, das heisst: *in Bälde!*

Peter Heisch

PS. Als ich in einer Wiener Zeitung die Schlagzeile las «Steuerschuldner exekutiert», fiel mir vor Entsetzen beinahe die Brille in die *Mélange*. Dabei handelt es sich beim österreichischen *Exekutor* nur um einen harmlosen Betreibungsbeamten.

Bücher

FERDINAND URBANEK: Sternstunden der abendländischen Redekunst. IFB-Verlag, Paderborn 2005. 412 Seiten, € 28.50.

Der Untertitel dieses Buchs lautet: «Eine Sammlung bedeutender Rede-Texte von Perikles bis John F. Kennedy». Dabei wird, wie schon im Haupttitel, untertrieben bzw. ein wesentlicher Teil des Buchs verschwiegen. Es handelt sich nämlich keineswegs – wie die Titel doch vermuten liessen – bloss um eine Anthologie. Vielmehr werden alle ausgewählten Texte nach den Regeln der antiken Rhetorik einzeln ausführlich analysiert. Es handelt sich in erster Linie um ein Buch für an der Theorie und Kunst der Rhetorik Interessierte.

Als Nachschlagwerk für rhetorische Begriffe und Figuren wiederum ist es allerdings nicht geeignet. Der Düsseldorfer Germanist Ferdinand Urbanek bleibt bei seinen rhetorischen Erklärungen stets ganz nah am Originaltext; da tauchen dann zwar all die rhetorischen Begriffe auf (auf Lateinisch und Deutsch erklärt) – jedoch nur so weit sie für die Analyse des betreffenden Texts eben nötig sind.

Insofern hat das aus der PR-Perspektive eher unverständliche Verschweigen des Rhetorischen in den Titeln doch einen gewissen Sinn: die Texte fungieren nicht bloss als Beispiele für eine theoretische Rhetorik, sondern werden als eigenständige, sprachlich und inhaltlich bedeu-

tende Werke einer rhetorisch-kritischen Betrachtung, in Bezug auf ihre besonderen Eigenschaften als Rede, unterzogen. Und Urbanek hat sehr kenntnisreich und gespürvoll ausgewählt, so dass man das Buch tatsächlich auch «nur» als eine sehr interessante Anthologie von Redetexten lesen kann.

Was kennzeichnet aber Rede-Texte überhaupt vor andern Sprechtexten? Worin unterscheiden sie sich von diesen? Im Vorwort formuliert der Verfasser das so: «Zuerst in Abhebung vom Sachvortrag. Im Gegensatz zu diesem schwingt in jeder Rede, selbst da, wo sie sachlich-exegetisch beweisen oder mahnend belehren will, immer die suggestive, oft auch appellative *Suada* der Rednerpersönlichkeit mit. Subjektiv statt gleichbleibend gegenstandsorientiert. Persönlich engagiert statt sachlich distanziert. Ständig in einer engen Ich-Ihr-Relation zur Zuhörerschaft...»

Solche «Reden» also, aus der Antike bis in die Neuzeit, hat Urbanek gesammelt, auch mittelhochdeutsche, z. B. den zweiten Minne-Exkurs aus Gottfried von Strassburgs «Tristan». Die Mehrzahl der Texte stammt freilich aus der Zeit nach 1700 und in grosser Mehrheit aus dem deutschen Sprachraum. Englische Autoren sind noch recht gut vertreten (deren Texte erscheinen auch als einzige im Original mit deutscher Übersetzung), die Franzosen dann schon weniger, und von den Italienern kommt allein Garibaldi zu Wort.

Hier hat offenbar ein wenig der Zufall gewaltet. Als Mangel mag ich das jedoch nicht bezeichnen, da es der Konzeption des Buchs ja keinen Abbruch tut: Die rhetorischen Strukturen gehaltvoller Reden aus verschiedenen Zeiten und Sprachen sollen erfasst werden; systematische Vollständigkeit ist nicht beabsichtigt.

Arnold Mader